

1. Weihnachtstag, am Abend: Lesungen: Jes 52,7-10; Hebr 1,1-6; **Evangelium: Joh 1,1-5.9-14.18**

Der Johannesprolog: „Die Menschwerdung Gottes, die Menschwerdung des Menschen“

Helmut Philipp Liebe, zur Gedächtnisfeier der Geburt Jesu Christi versammelte Gemeinde!

(1) Rede von Gott in „heiliger Unberechenbarkeit“: Prolog des Johannesevangeliums 1,1-18

„...Vielleicht hält Gott sich einige Dichter (ich sage mit Bedacht: Dichter!), damit das Reden von ihm jene heilige Unberechenbarkeit bewahre, die den Priestern und Theologen abhandeln gekommen ist.“

So schreibt der bekannte Schweizer Pfarrer Kurt Marti. Etwas von jener „heiligen Unberechenbarkeit“ lebt in dem auch dichterisch großartigen, eben gehörten **Hymnus**, den der Evangelist Johannes als beeindruckenden Auftakt seinem Evangelium vorangestellt hat. In dramatischer Sprache verleiht er so seinem Evangelium eine Überschrift:

(2) Im Uranfang war ER, das Wort

„Im Uranfang war ER, das Wort“ so beginnt Johannes sein Evangelium. Und die Menschwerdung Gottes, die wir Weihnachten vergegenwärtigen, geschieht im „**logos**“, im Wort, in dem sich Gott selbst ausspricht, sein Schweigen bricht. Weitreichender noch als Matthäus und Lukas verortet Johannes dieses Ereignis, indem er ganz bewusst auf den „Ur -Anfang“ zurückgreift: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, so in Genesis 1 – „Im Anfang war das Wort“, so im Johannesevangelium. Nicht bei der Menschheitsgeschichte setzt der Evangelist an, auch nicht bei Josef und Maria, bei Zacharias und Elisabeth, sondern „im Ur - Anfang“, da Gottes Geschichte mit der Welt und den Menschen anfang: „Alles ist durch das Wort geworden“ Im Schöpfungshandeln Gottes ist der Logos gegenwärtig. „Logos“ –wie haben wir dieses Wort zu verstehen? Selbst ein sich selbst im suchenden Faust verbergende Goethe blieb davor ratlos: „Wort – Sinn Kraft – Tat“: welche Übersetzung ist zutreffend? Logos hat es bei Johannes *mit Sprechen, mit Kommunikation* zu tun. Mit ihm können wir uns an den Gottesspruch erinnern, von dem die hebräische Bibel mit großem Respekt spricht, da es voll Wirkmacht und Dynamik ist: „*Mein Spruch kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, wozu ich es ausgesandt habe*“ so heißt es beim Propheten Jesaja (55,11), dem „sprechenden Mund“ Gottes. Im „Logos“ bei Johannes wird diese auf uns Menschen sich ausrichtende Dimension Gottes umschrieben, die auf Offenbarung, Selbstkundgabe, Selbstmitteilung zustrebt.

(3) Licht und Finsternis

Immer näher kommt dieses Wort: Es erscheint als Licht in der Finsternis – Gott kommt in diese Welt. Erschütternd aber ist der Kontrast: Die Finsternis weiß damit nicht umzugehen. Er, Gott, der das Wort ist, kam in sein Eigentum, doch er fand keine Aufnahme. Die Welt, die sich dem Logos verdankt verschließt sich ihrem Ursprung. Der Evangelist weiß, dass die *Wirklichkeit zwiespältig ist, und das gilt bis heute: Glaube und Unglaube; Aufnahme und Verweigerung gegenüber dem Licht, kennzeichnen die Reaktion auf das Wirken des Logos in der Welt*. Und doch will das „wahre Licht“ jeden Menschen erleuchten (1,9). Unverkennbar steht die Welt, steht die Menschheit, steht jeder einzelnen von uns vor einer Entscheidungssituation: Und es gibt Menschen, die das Wort aufnehmen und aufnehmen in ihrer Glaubensentscheidung. Das Wort gibt ihnen Macht, *Kinder Gottes* zu werden. *Kind Gottes sein heißt, die eigene Existenz nicht menschlichem Werden verdankt sein zu lassen, sondern Gott allein, Grund allen Daseins*.

(4) Mitteilung des Logos in menschlicher Person

Und welche Mitteilungsform wählt das Wort, das Gott selbst ist? „Niemand hat Gott gesehen“ (1, 18), so betont der Evangelist. Gott ist Geheimnis, aber das Geheimnis tritt als logos in Beziehung zu uns in der dichtest möglichen Mitteilungsform, **nämlich jene der menschlichen Person**.

Der Logos wird zur Weise der Anwesenheit Gottes unter den Menschen. „**Und das Wort ist Fleisch geworden, hat unsere menschliche Natur angenommen, und hat unter uns gewohnt**“, genauer übersetzt „...hat unter uns gezeltet (von gr ἐσκήνωσεν, Zelt aufschlagen), ja: das griechische „ἐν ἡμῖν“ (en hāmin) kann auch heißen: *in* uns gezeltet! „Unter uns „gezeltet“: Dieses Wort erinnert damals kundige judenchristliche Hörer an das „Bundeszelt mit der Bundeslade aus der Wüstenwanderungszeit Israels: Gott ist Jahwe, der da ist für sein Volk, der „Mitgehergott“: Gott unterwegs zu uns, mit uns, ja: *in* uns! Ganz in diesem Sinne sagt der Lehrer und Lebemeister Eckhart: Wichtiger als die faktische Geburt Christi ist für ihn, den *Mystiker*, die geistliche, d.h. der innere Mitvollzug, die personale *Anverwandlung*: „*Hätte Maria Gott nicht zuerst geistig geboren, er wäre nie leiblich von ihr geboren worden.*“ Diese Geburt findet überall statt, wo der Mensch glaubend zu Gott kommt und sich von Ihm bestimmen lässt „wie eine Mutter von dem wachsenden Kind in ihrem Leib“, so Meister Eckhart. *Erst gegen Ende unseres heutigen Evangeliums wird der Logos als Chiffre für Kommunikation, Gemeinschaft und Teilhabe in einer Person beim Namen genannt: Jesus Christus. Das Verständnis des Weihnachtsfestes erschließt sich vollends, wenn wir begreifen, dass der Evangelist uns nur noch in einer hymnischen Sprache möglichen Aufschluss bietet über die wahre Identität des Jesus von Nazareth.* Im Mensch gewordenen Logos gibt Gott sich frei, lässt seine Geschöpfe teilhaben an seiner „Gnade und Wahrheit“ in Jesus Christus: In ihm entäußert Gott sich, wörtlich (nach dem Philipperbrief), „leert sich aus“ (vgl. „Kenosis“), macht sich zum Knecht. Ja: „*um unter uns zu zelten*“ ist er *Mensch* geworden, keine Scheinwirklichkeit, sondern unmittelbar. Das ist die Voraussetzung, dass der unsichtbare Gott, den „niemand gesehen hat“, in diesem *Menschen* sich selbst uns mitteilt: *In Jesus ist „Gott mit uns“* im wörtlichen Sinne. *Gott handelt und lebt Beziehung*: Er personifiziert sie. So lässt Johannes anfangshaft etwas ahnen von jenem Gott, der als die vollkommen e liebende Beziehung dreifaltig – einer ist.

(5) Die Menschwerdung des Menschen

Liebe Gemeinde“Ohne Zweifel wollte der Evangelist uns alle in das Geschehen, mit dem wir Weihnachten ja verknüpfen, hinein nehmen: Wir sind als Adressantinnen und Adressaten des Handelns Gottes unmittelbar angesprochen. „*Gott hat niemand gesehen*“: das entspricht biblischer Überlieferung. Wohl aber schafft Jesus Christus, der Mensch gewordene „Logos“ uns Menschen Zugang zum unsichtbaren Gott. Sein Ziel und seine Absicht ist es, uns Menschen selbst in die *Gottesnähe* zu führen: Es geht letztendlich auch um die Menschwerdung des Menschen. Wir dürfen uns nicht als irgendein Geschöpf begreifen, sondern als *Ziel* liebender, göttlicher Zuwendung. Jesus Christus lebt in innigster Beziehung zu Gott, den er Vater nennt. So bezeugen es alle Evangelisten: Darin legt er Gott aus, exegetisiert ihn gleichsam, so wie es im Johannesevangelium in den Abschiedsreden heißt: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (14,9). Gott als Geheimnis an sich erweist sich in Jesus Christus als der, der dem Menschen in Liebe zustrebt. In diesem Sinne können wir von dieser *Solidarität Gottes für das Verstehen des Weihnachtsfestes* lernen: Gott hat sich uns Menschen zugänglich gemacht im göttlichen Logos, in Jesus Christus, damit die Welt nicht in Finsternis, sondern im Licht lebt, damit wir in seiner Kindschaft zur gegenseitigen Geschwisterlichkeit finden, damit wir als Du der göttlichen Zuwendung einander zu – und nicht abgewendet sind. Im Logos, der Mensch wird, bekommen wir die Chance, diesen Gott in seinem Weg zu uns zu erahnen. Wieder möchte ich Meister Eckhart zitieren:

Unter der Überschrift „VOR DER TÜR“ heißt es: Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen; / Er ist nicht ferner als vor der Tür des Herzens. / Da steht er und harret und wartet, / wen er bereit finde, der ihm aufstehe und ihn einlasse. / Du brauchst ihn nicht von weither herbei zu rufen: / Er kann es weniger erwarten als du, dass du ihm aufstest. / Es ist *ein* Zeitpunkt: Das Aufstehen und das Eingehen. Meister Eckhart (1260-1328) In diesem Sinne, liebe Gemeinde, gilt: Weihnachten ist unsere Chance der Gottesbegegnung. Dafür müssen wir nicht andere Wesen werden, uns müssen nicht Engelsflügel wachsen. Vielmehr gilt: „Mensch, werde, der du bist“, lebe nicht unter deinem Niveau, zumal als „Kind Gottes“! Wir müssen nur Mensch werden, weil Gott Mensch geworden ist. **Amen.**